

# «Es gibt einfache Mittel gegen Hitzeinseln»

Ein speziell angefertigter Pavillon soll für das Problem der städtischen Wärmeinseln sensibilisieren. Er ist das Ergebnis eines Forschungsprojekts, das auch für die Raumplanung in der Stadt Freiburg wegweisend ist.

Regula Saner

**FREIBURG** Hitzewellen sowie heisse Tage und Nächte werden mit dem Klimawandel häufiger und extremer. Am grössten ist die Hitzebelastung in den bevölkerungsreichen städtischen Gebieten in tiefen Lagen. Davon betroffen ist somit auch die Stadt Freiburg.

«Hitzewellen bedrohen die Gesundheit, beeinträchtigen das Wohlbefinden in der Stadt, führen zu tieferer Produktivität, höherem Energieverbrauch aufgrund der Kühlungssysteme und zu einer Abnahme der Biodiversität», sagte Raumplanungs- und Bauvorsteherin Andrea Burgener (SP) am Donnerstag vor den Medien. Darum unterstützt und begleitet die Stadt aktuell ein Projekt der Hochschule für Technik und Architektur Freiburg, welches die städtischen Wärmeinseln untersucht.

## Mobiler Pavillon

«Es gibt einfache Mittel, um den Hitzeinseln beizukommen», sagte Projektleiter Marc Vonlanthen. «Mithilfe von Simulationen konnten wir aufzeigen, dass der Klimaeffekt vollkommen absorbiert werden kann.» Beispielsweise durch eine umfassende Begrünung und helle Bodenfarbe im Bahnhofssektor.

Anderer mögliche Massnahmen gibt es zudem ab Freitag in einem mobilen Pavillon zu sehen, den die Hochschule zusammen mit dem Smart Living Lab auf dem Gelände der Blue Factory konzipiert hat. Er besteht aus Holz und ist auf der Seite offen. Im Innern sorgen



Der mobile Pavillon zeigt, wie mit einfachen Mitteln Hitzeinseln in Städten abgeschwächt werden können.

Bild Regula Saner

ein Duschkopf und ein Verdunstungssystem für angenehme kühle Temperaturen. Zudem sind kleine Tanks mit einem Wasser-Salz-Gemisch unter den Sitzgelegenheiten platziert, die tagsüber Wärme absorbieren und nachts wieder abgeben. Das Dach ist begrünt und mit Fotovoltaik-Panels versehen. Eine Öffnung in der Dachmitte gewährleistet die Luftzirkulation im Innern des Pavillons, und ein Sonnensegel gibt zusätzlich Schatten –

die Form und die Ausrichtung des Pavillons sind dazu ebenfalls dienlich.

## Ziel der Studie

Das Projekt verfolgt zwei Ziele. Zum einen soll es für das Problem sensibilisieren. «Es ist für die Stadt eine gute Gelegenheit, die Öffentlichkeit auf spielerische Weise mit den einfachen und bereits existierenden Mitteln vertraut zu machen, die das Leben in der Stadt in Hitzeperioden ange-

nehmer machen können», erklärte Burgener. Der Pavillon lade dabei durch seine Architektur zum Verweilen ein, ergänzte Vonlanthen. Zum anderen würden im und um den Pavillon eine Reihe von wissenschaftlichen Messungen durchgeführt.

Bis Ende Juni bleibt der Pavillon zunächst auf dem Areal der Blue Factory, danach kommt er auf dem Georges-Pythhon-Platz zu stehen. Dort wird er bis zum 20. Juli bleiben

und insbesondere auch während des Musikfestivals Les Georges zugänglich sein. Anschliessend zieht der Pavillon vor den Alten Bahnhof und zum Universitätsgelände Perrolles.

## Massnahmen umsetzen

Mit dem Projekt setzt die Stadt ein weiteres Signal in Sachen Klimapolitik: «Wir wollen künftige Anpassungsmassnahmen prioritär an die Hand nehmen», stellte Burgener

klar. Dabei sollen auch die Erkenntnisse des Forschungsprojektes in die Raumplanung einfließen.

Etwa bei neuen Bauprojekten und bei der Beschaffung von Mobiliar für den öffentlichen Raum. Das Projekt fällt in die Strategie zur nachhaltigen Entwicklung, welche die Stadt 2018 beschlossen hat und auf den Zielen der Agenda 2030 beruht. Zudem hat die Stadt erst jüngst in ihrem Raumplanungsreglement einen Grünkoeffizienten verankert: Die Dächer von Neubauten müssen begrünt oder mit Fotovoltaik-Panels versehen sein.

## Studie

### Hotspots eruiert

In einem ersten Schritt machten die Forscher der Hochschule für Technik und Architektur unter der Leitung von Marc Vonlanthen die potenziellen Hitzeinseln der Stadt ausfindig. Zwischen Januar 2019 und Dezember 2020 entstand so eine Wärmekartografie, welche den Raumplanungsverantwortlichen der Stadt Freiburg als Grundlage für klimatische Anpassungsmassnahmen bei künftigen Bauprojekten dient. Zu den betroffenen Gebieten gehören der Bahnhofssektor, die obere Matte und das Areal der Blue Factory. In einer zweiten Phase hat die Hochschule sodann den Pavillon entwickelt (siehe Haupttext). rsa

## Viel Euphorie um das Schwimmbad

Bis jetzt nur ein Loch im Boden, bald schon ein Schwimmbad. Der erste Stein für das neue Schwimmbad im Marly Innovation Center ist seit gestern gelegt.

Lena Brügger

**MARLY** «Das ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit», sagte Damien Piller, Präsident des Marly Innovation Centers am Donnerstagnachmittag. Dabei stand er vor einem riesigen Loch im Boden, dort wo schon bald das neue Schwimmbad von Marly stehen soll.

Obwohl bis jetzt noch nicht viel davon zu sehen ist, soll im Ökoquartier Ancienne Papeterie, dem Marly Innovation Center, schon bald ein neues Schwimmbad stehen. Bereits im August 2022, pünktlich zum Start des neuen Schuljahrs soll das Projekt fertiggestellt sein.

## Wichtig für Jung und Alt

«Egal ob als Entspannungsort, für die Schule oder in der Freizeit. Die Möglichkeiten eines Schwimmbads sind nahezu unbegrenzt», sagte Staatsrat Jean-Pierre Siggen. Ein Schwimmbad sei nicht nur für Sportvereine und Schulen ein grosser Pluspunkt, sondern für die ganze Bevölkerung. «Schliesslich wissen wir alle: Schwimmen ist ein super Sport. Gut für die Muskeln und dabei erst noch gelenkschonend», so Siggen.

Aus diesem Grund ist die Euphorie bezüglich des neuen Projekts gross. «Wir sind sehr glücklich über die erfolgreiche Zusammenarbeit», schloss sich



Auf diesem Gelände steht ab Sommer 2022 ein Hallenbad. Bild Charly Rappo

Carl-Alex Ridoré an. Der Oberamtmann freut sich besonders über den Kontakt von Schulen, Gemeinden und dem Marly Innovation Center.

«Mit diesem Projekt haben wir zwei Dinge beweisen können: Politisches Engagement und die Fähigkeit, den günstigen Moment zu nutzen», zeigt sich Ridoré begeistert. Denn nicht nur in der Bevölkerung sei die Nachfrage nach einem Schwimmbad stetig gestiegen. Auch die lokalen Schwimmvereine und die Schulen hätten Bedarf gezeigt.

Obwohl der Schwimmunterricht im Lehrplan verankert sei, konnte das aufgrund fehlender Infrastruktur nicht immer vollständig gewährleistet

werden. Dies soll sich jetzt ändern, waren sich Ridoré und Siggen einig.

## Schwimmbad als Visitenkarte

«Dieses Schwimmbad kann zu einer Visitenkarte von Marly werden», sagte der Syndic von Marly, Christophe Maillard. Ein Schwimmbad sei ein enormer Pluspunkt für die Gemeinde, da es sich ideal in das bereits existierende Sportangebot von Marly einfüge.

Besiegelt wurde die Veranstaltung mit einem Grundstein aus flüssigem Beton. Darin eingebaut wurden sowohl die Pläne des Grundrisses, wie auch eine eigens von den Architektinnen und Architekten angefertigte Münze.

## SP nominiert Lise-Marie Graden

Die Delegierten der SP-Sektionen Saaneland und Stadt haben Lise-Marie Graden für die Wahl ins Oberamt nominiert. Sie soll Nachfolgerin von Carl-Alex Ridoré werden.

Regula Saner

**VILLARS-SUR-GLÄNE** Die 47-jährige Lise-Marie Graden ist vielleicht bald die erste Oberamtfrau im Kanton Freiburg. Eine Hürde hat sie jedenfalls schon genommen. An der gemeinsamen Parteiversammlung der SP-Sektionen Saaneland und Stadt im Nuithonie wurde sie am Mittwochabend einstimmig als Kandidatin für die Wahl vom 7. November nominiert.

Das Oberamt des Saanebezirks habe eine wichtige Aufgabe, und es sei das einzige Oberamt in linker Hand, sagte SP-Kantonalpräsidentin Ali-zée Rey. Lise-Marie Graden sei jemand, der zuhört und einige. Mit ihrer ruhigen Art schaffe sie es, die Debatten auf das Wesentliche zu fokussieren.

Rey rief in Erinnerung, dass die anstehenden Wahlen – Oberamt, Grosser Rat, Staatsrat und Ständerat – unter der Prämisse des Gleichgewichts stehen müssten. Gleichgewicht zwischen den Parteien und zwischen den Geschlechtern. Denn es sei wichtig, dass die Linke und die Frauen auf allen Ebenen besser vertreten seien. Andrea Burgener, Gemeinderätin der Stadt Freiburg, würdigte die Arbeit des aktuellen Oberamtmannes, Carl-Alex Ridoré. Er wird am 7. November nicht mehr zur



Lise-Marie Graden.

Bild ca

Wiederwahl antreten, weil er für den Ständerat kandidiert. Anhand eines fiktiven Arbeitstages beschrieb Burgener das enorme Engagement Ridorés für den Saanebezirk.

## Die Wahl ist noch nicht gewonnen

Carl-Alex Ridoré bedankte sich für die Worte und betonte, dass Lise-Marie Graden ihrerseits die nötigen Erfahrungen für das Oberamt mitbringe. Nicht nur als Vorsteherin des Amtes für Justiz des Kantons Freiburg, auch als Präsidentin der Arbeitsgruppe Verwaltung in der konstituierenden Versammlung Grossfreiburgs, in welcher sie sich mit dem Funktionieren der Gemeinden Grossfreiburgs befasst habe.

Ridoré räumte auch mit der Mär auf, dass der Saanebezirk links sei. «Die Stadt Freiburg ist links, aber Villars-sur-Glä-

ne beispielsweise ist bloss halb links und die anderen Gemeinden im Bezirk sind mehrheitlich bürgerlich.» Jetzt sei es an der Zeit, für den Ausgleich zu sorgen. Der Weg dahin sei lang und schwierig, aber wenn alle Kräfte mobilisiert würden, sei das Ziel erreichbar.

## Gute Qualifikationen

Wanda Suter pries die Fähigkeiten Gradens. Das Amt für Justiz führe die Anwältin mit Überzeugung und Pragmatismus, sie sei schnell und kompromissbereit. «Und sie ist ein Freigeist. Ihr Herz schlägt zwar links, aber sie kann sich auch anderen Ideen anschliessen, wenn sie gut sind», sagte Wanda Suter. «Wir hatten die Chance, den ersten SP-Oberamtmann zu stellen, und ich hoffe, dass wir auch die erste Oberamtfrau stellen werden.»

«Die Aufgabe des Oberamtmannes ist enorm, aber er ist nicht allein», sagte Graden. Sie fühle sich bereit, sich der Herausforderung zu stellen. «Ich liebe es, unter Menschen zu sein, vernetzt zu denken, gemeinsame Punkte zu finden, zusammen Projekte auf die Beine zu stellen. Ich möchte Eure Oberamtfrau sein.» Die Genossinnen und Genossen beantworteten den Wunsch ihrer Kandidatin mit Standing Ovations.